

## Frühe Hilfen aus zivilgesellschaftlicher Perspektive



### FRÜHE HILFEN AUS ZIVILGESELLSCHAFTLICHER PERSPEKTIVE

Ein Impulspapier zum freiwilligen Engagement im  
Bereich der frühen Förderung und Unterstützung  
von Kleinkindern und ihren Familien

Vortrag bei der Konferenz „Qualitätsentwicklung  
der Freiwilligenarbeit in den Frühen Hilfen am  
13. November 2017 in Wiesbaden

Bundesinitiative  
Frühe Hilfen 



QUALITÄTSENTWICKLUNG  
DER FREIWILLIGENARBEIT  
IN DEN FRÜHEN HILFEN

NETZE WEBEN – BRÜCKEN BAUEN

Konferenzreihe

Netzwerkarbeit und Netzwerkkoordination

## Freiwilliges Engagement in den Frühen Hilfen

---

„Das Bundesministerium stärkt mit einer Bundesinitiative ab 2012 4 Jahre lang den Auf- und Ausbau von Netzwerken Frühe Hilfen und des Einsatzes von Familienhebammen auch unter Einbeziehung **ehrenamtlicher Strukturen** in den Ländern und Kommunen.“

BMFSFJ 2012

Auftrag: Expertise zu „Ehrenamtlichen und hauptamtlichen Ehrenamtsstrukturen in den Frühen Hilfen“

## Zivilgesellschaftliche Perspektive

---

Zivilgesellschaft ist die Idee einer zukunftsfähigen demokratischen Alltagskultur, die von der identifizierten Beteiligung der Menschen an ihrem Gemeinwesen lebt und in der Subjekte zugleich die notwendigen Bedingungen für gelingende Lebensbewältigung und Identitätsarbeit in einer offenen pluralistischen Gesellschaft schaffen und nutzen.

## Zivilgesellschaft - Bedeutungsspektrum

---

### Zivilgesellschaft ...

1. ... als die Suche nach der idealen Polis
2. ... als Emanzipationsprojekt des aufgeklärten Bürgertums
3. ... als entfaltete kapitalistische Gesellschaft
4. ... als dritte Kraft neben Markt und Staat
5. ... als „Wurzelwerk“ sozialer Verortung
6. ... als normatives Regulativ
7. ... als utopisches Projekt
8. ... als instrumentalisierbare Ressource

## Zivilgesellschaftliche Perspektive

---

Bürgerschaftliches Engagement ist eine unverzichtbare Ressource sozialer Innovation. Das gilt auch für den Bereich der Familien und für Sozialisationsaufgaben. Die Geschichte zeigt, dass es engagierte Bürgerinnen und Bürger, vor allem junge Eltern waren, die im Zuge der gesellschaftlichen Modernisierung neue Wege und Lösungen zum „doing family“ jenseits traditioneller Familienmodelle gesucht und entwickelt haben. Dieses Potential ist für eine zeitgemäße Förderstrategie im Bereich Früher Hilfen unverzichtbar.

## Familien und gesellschaftliche Modernisierung

- Traditionelle Familienformen verlieren seit den 70er Jahren des vergangenen Jahrhunderts durch gesellschaftliche Strukturveränderungen (wie Individualisierungsprozesse, zunehmende Erwerbsbeteiligung von Frauen, Mobilität) zunehmend an Bedeutung.
- In „sozialen Experimentierbaustellen“ haben vor allem Frauen neue zivilgesellschaftliche Lösungen für das moderne Familienleben erprobt.
- Entstanden sind innovative Formen der Familienselbsthilfe wie Mütter- und Familienzentren, Nachbarschaftshilfen und Mehrgenerationenhäuser.
- Familienselbsthilfe hat für die öffentliche Förderung ihrer Infrastruktur gekämpft und auch erhalten.
- In den Projekten der Familienselbsthilfe sind zivilgesellschaftliche Prinzipien wie Selbstorganisation und Partizipation zentral.

## Enquetekommission 2002

---

### Bürgerschaftliches Engagement

- „Eine Gesellschaft, die der Leitidee der Zivilgesellschaft verpflichtet ist, stützt sich auf bürgerschaftliches Engagement und eröffnet Bürgerinnen und Bürgern Möglichkeiten für selbst organisierte Mitgestaltung und Beteiligung.“ (S. 38).
- freiwilliges Engagement ist der soziale Kitt, der unsere Gesellschaft zusammenhält
- es schafft „eine Atmosphäre der Solidarität, der Zugehörigkeit und des gegenseitigen Vertrauens“ (S. 59)

Enquetekommission 2002

### Unstrittige Zukunftsaufgaben

1. Gezielte Förderstrategien, die die aktive **Teilhabe vor allem benachteiligter Bevölkerungsgruppen** im Sinne des Empowermentprinzips ermutigen;
2. der demographische Wandel erfordert aktive Bürgerinnen und Bürger, die sich - durchaus aus Eigeninteresse - für zukunftsfähige Projekte im Feld der **Wohn- und Lebensformen im Alter** engagieren;
3. das vielfältige Freiwilligenengagement in den Lebenswelten von **Menschen mit Migrationshintergrund** muss wahrgenommen und gefördert werden;
4. Zivilgesellschaftliche Initiativen gegen **Rassismus, Fremdenfeindlichkeit und für Demokratie und Toleranz**;
5. **Inklusion** als neue Aufgabe der Bürgergesellschaft;
6. von höchster Priorität sind Anstrengungen, das Freiwilligenengagement und die **Partizipationsmöglichkeiten von Heranwachsenden** durch Strukturreformen im Bildungswesen voranzutreiben.

## Wie steht es um das Freiwillige Engagement?

---

1. Das freiwillige Engagement geht nicht zurück, sondern unterliegt einem charakteristischen Wandel: Weg von dem klassischen Ehrenamt, das seinen „Nachschub“ aus traditionsreichen sozialen und weltanschaulichen Milieus bezogen hat, hin zu einem Engagement, das sich aus Motiven einer selbstbestimmten Lebensführung speist.

## Wie steht es um das Freiwillige Engagement?

---

2. Die „Anlagesphären“ für das vorhandene soziale Kapital verändern sich als Konsequenz dieses Motivwandels. Weil sich Menschen mit ihrem Engagement nicht mehr selbstverständlich in den vorhandenen Strukturen von Politik und Organisationen verorten wollen, bedarf es neuer Handlungsangebote. Da diese noch nicht existieren, gibt es ein „frei flottierendes Potential an Gemein-sinn“, ein „brachliegendes Potential“ oder – noch dra-matischer in der Formulierung – eine „riesige ‘schlafende Ressource“.

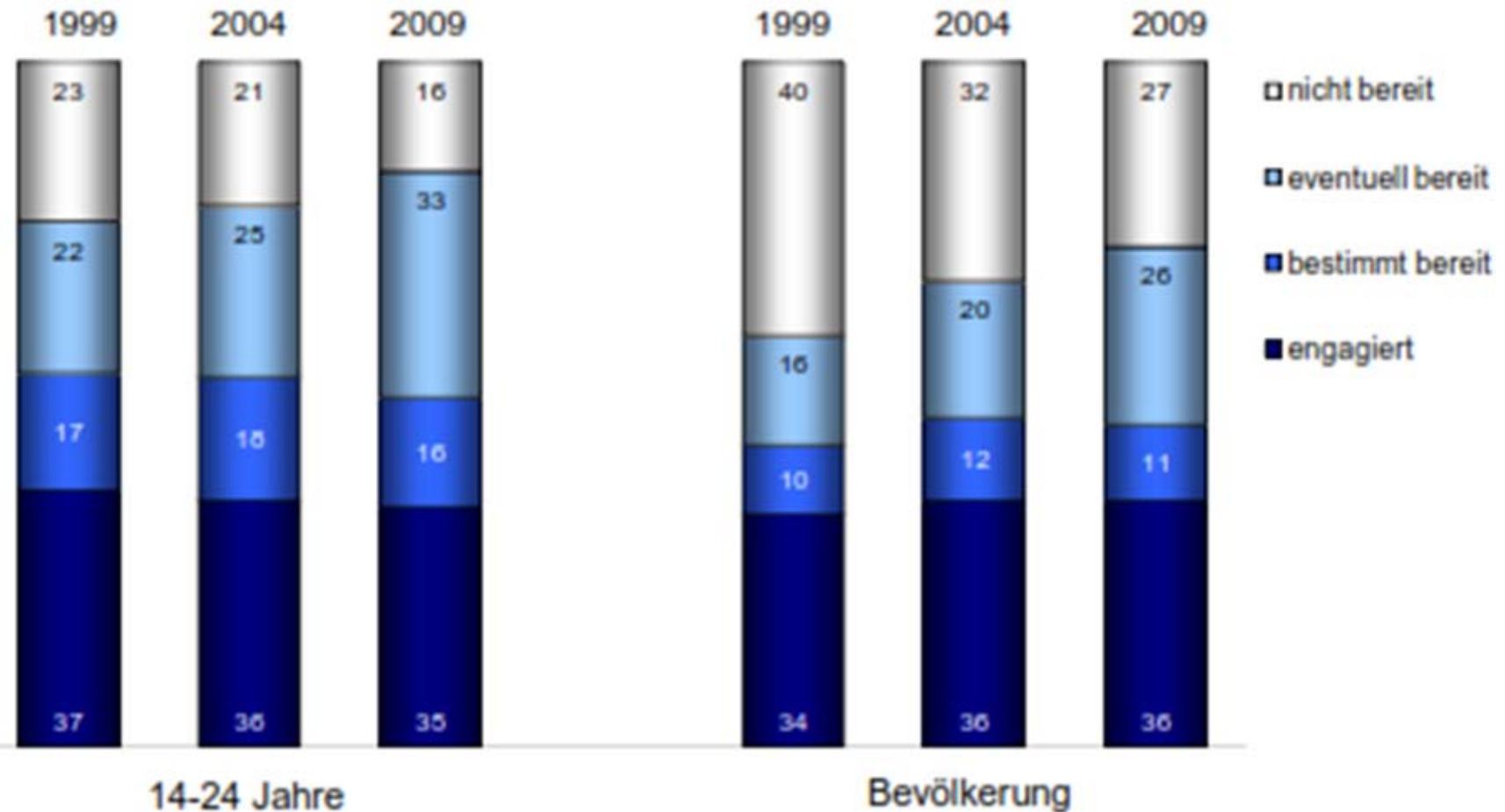
## Wie steht es um das Freiwillige Engagement?

---

3. Die Idee einer entwickelten Zivilgesellschaft braucht eine bürgernahe „Erdung“ und Realisierung. Sie lebt aus der Identifikation mit demokratischen Spielregeln im Sinne eines partizipativ und solidarisch orientierten Gemeinwesens, in dem die öffentlichen Angelegenheiten zu Anliegen der Bürgerinnen und Bürger werden, die sich in diese Angelegenheiten einmischen, sie nach ihren Vorstellungen und Interessen zu gestalten versuchen.

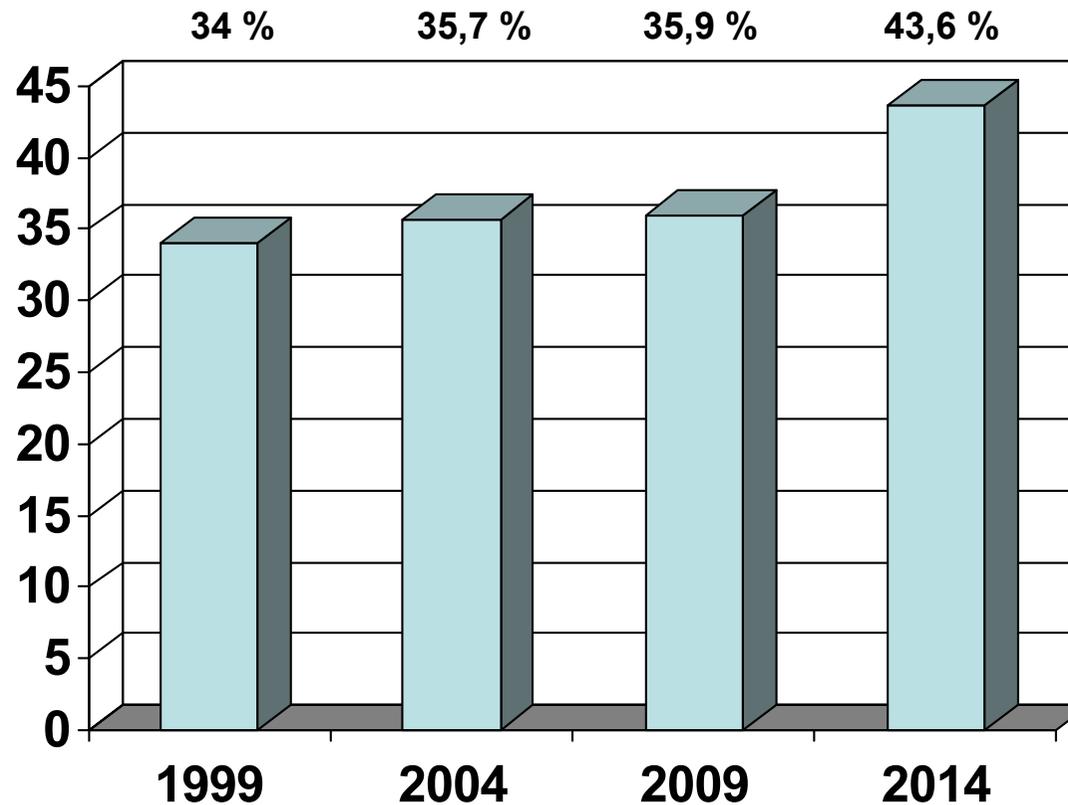
Dieses zivilgesellschaftliche Engagement kann am ehesten im kommunalen Raum praktiziert werden und deshalb müssen entsprechende Förderstrukturen in den Gemeinden entwickelt werden.

## Frühen Hilfen aus zivilgesellschaftlicher Perspektive



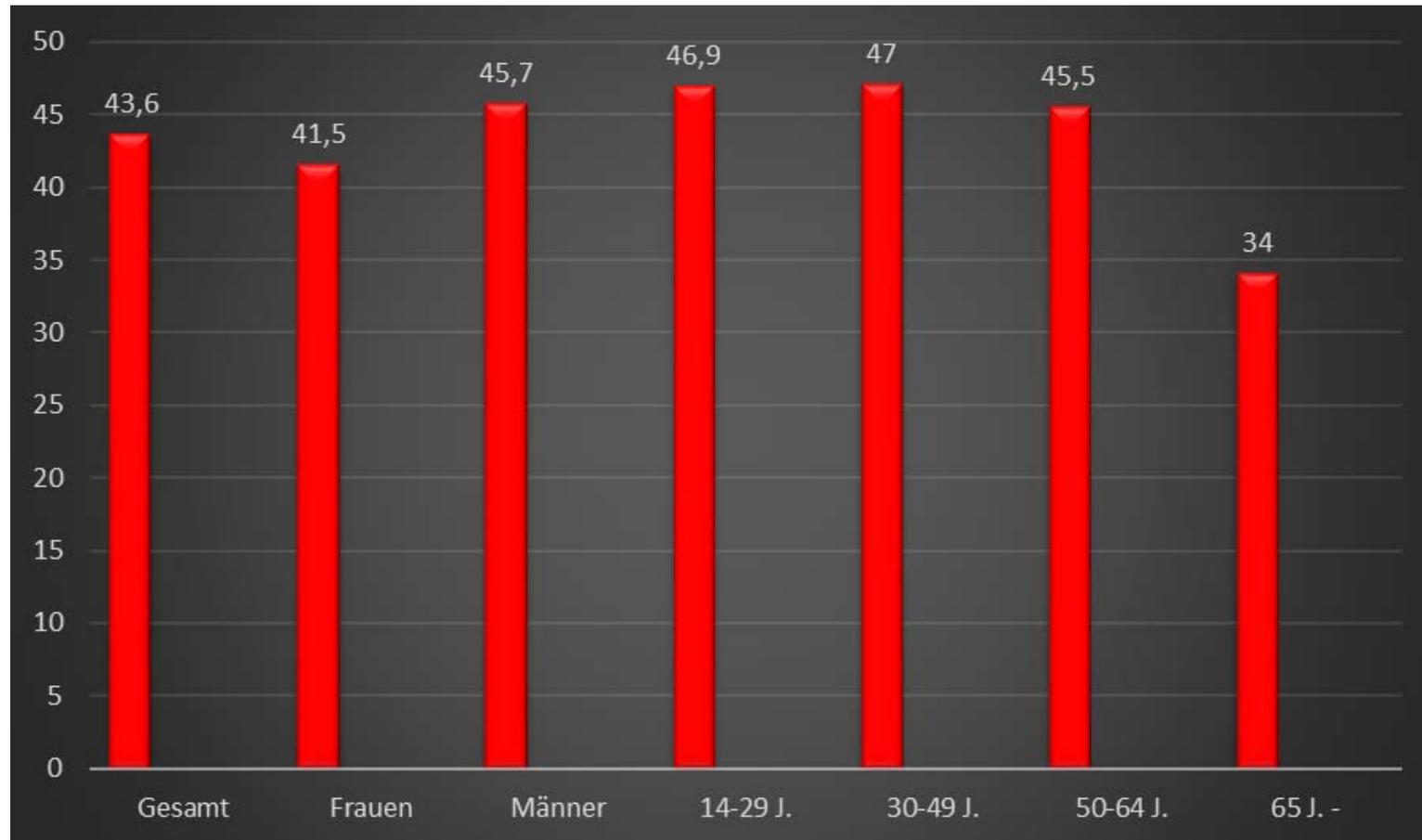
## Die drei ersten Freiwilligensurveys im Vergleich

Gibt es einen Quantensprung beim Bürgerschaftlichen Engagement?



Quelle: Freiwilligensurvey 2014 (DZA). Basis: Alle Befragten. FWS 1999 (n = 14.922), FWS 2004 (n = 15.000), FWS 2009 (n = 20.005), FWS 2014 (n = 28.689).

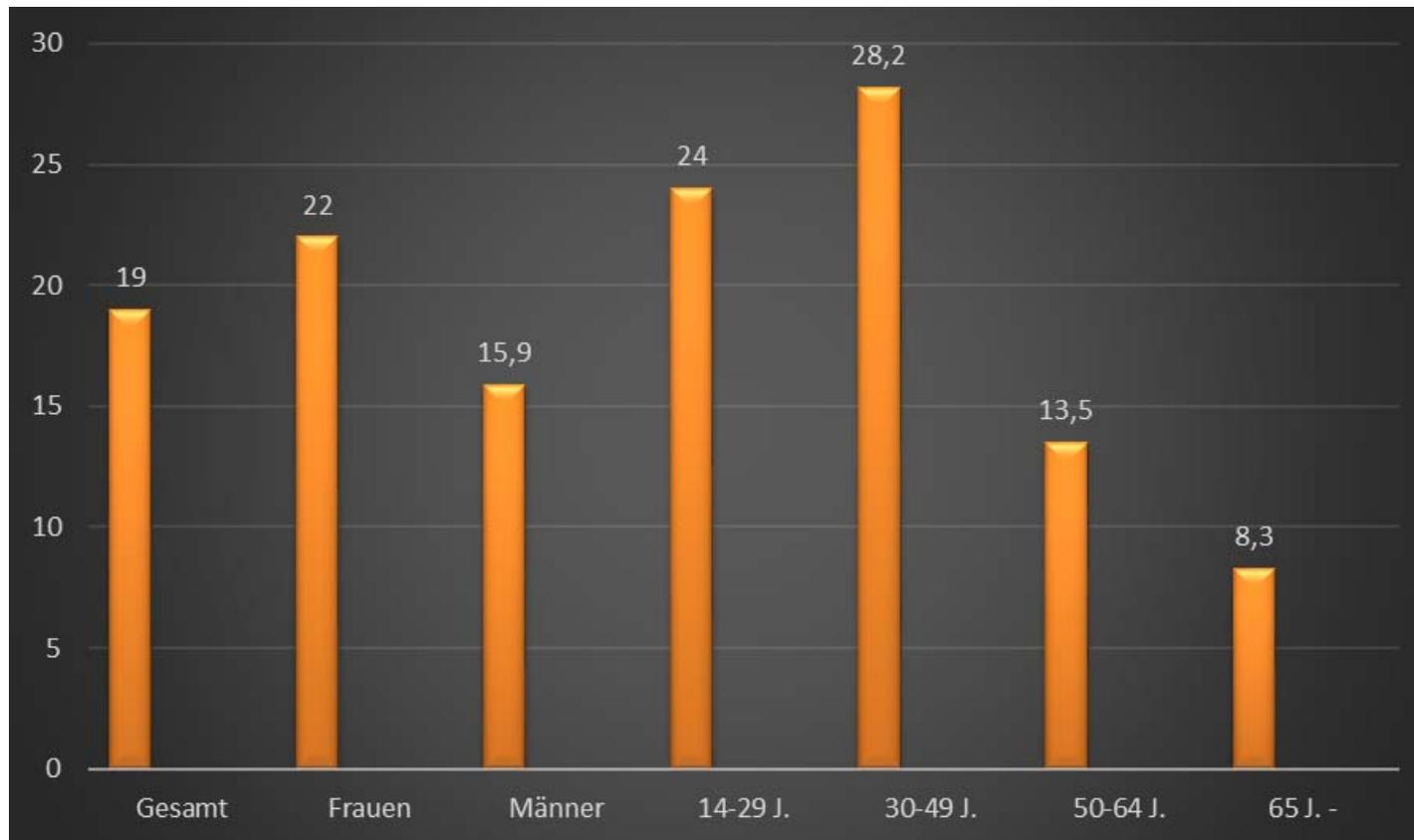
### Freiwilliges Engagement im Überblick



Quelle: Freiwilligensurvey 2014 (DZA). Basis: Alle Befragten. FWS 1999 (n = 14.922), FWS 2004 (n = 15.000), FWS 2009 (n = 20.005), FWS 2014 (n = 28.689).

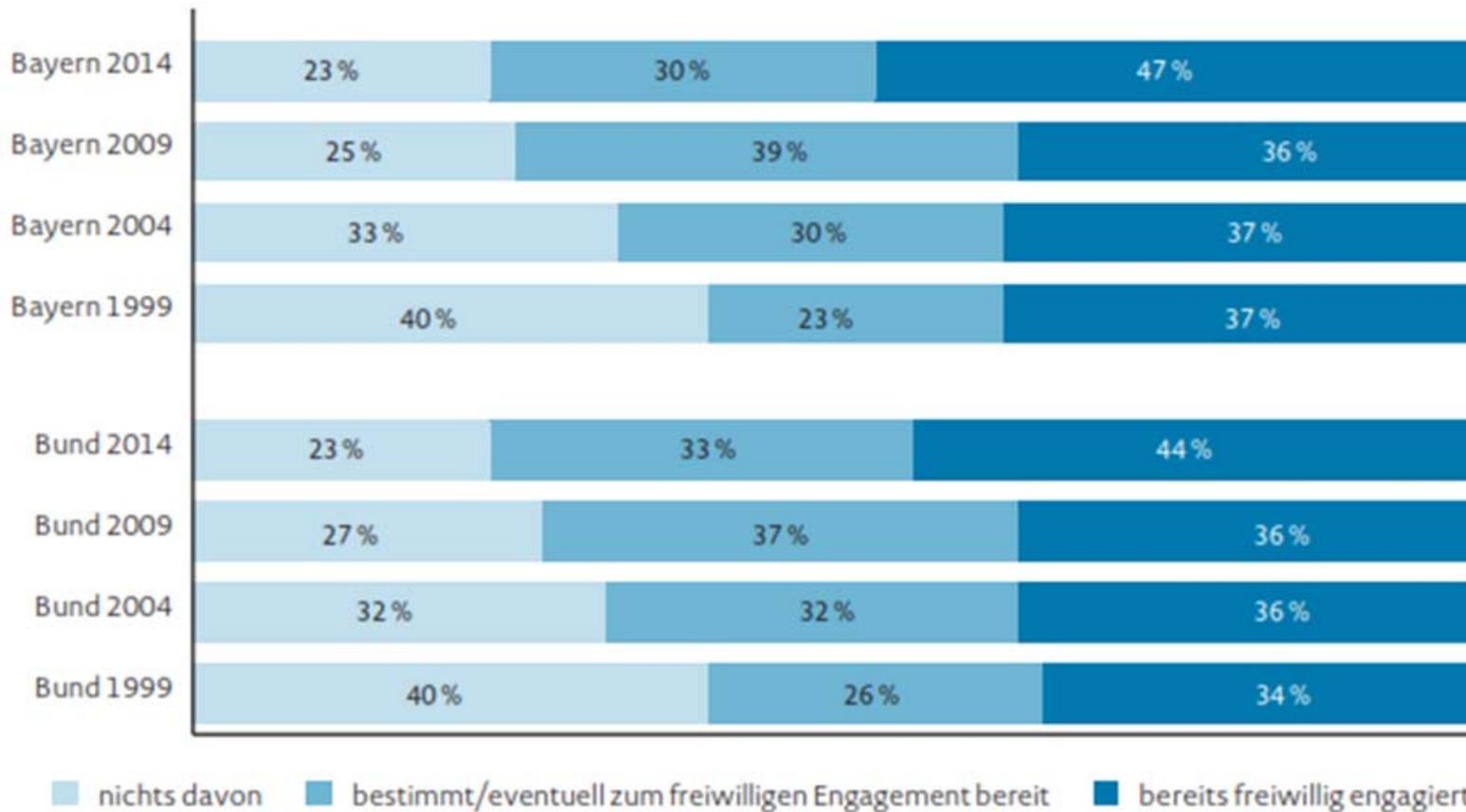
## Frühen Hilfen aus zivilgesellschaftlicher Perspektive

### Kinder betreuen für Nachbarinnen und Nachbarn, Freundinnen und Freunde und Bekannte



Quelle: Freiwilligensurvey 2014 (DZA). Basis: Alle Befragten. FWS 1999 (n = 14.922), FWS 2004 (n = 15.000), FWS 2009 (n = 20.005), FWS 2014 (n = 28.689).

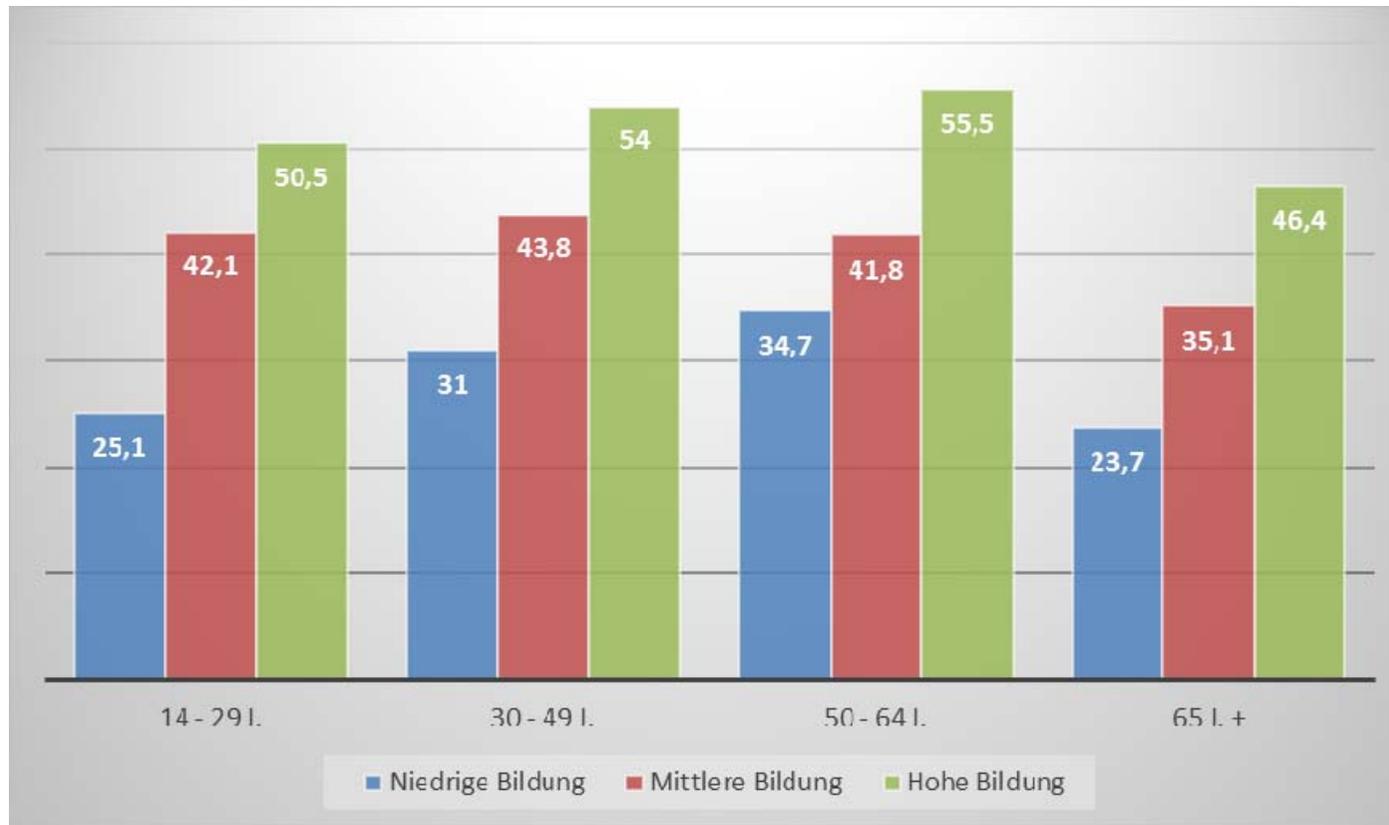
Abbildung 2: Engagement und Engagementbereitschaft 1999 bis 2014



## Freiwilligenengagement in Bayern (4. Freiwilligensurvey)

## Frühen Hilfen aus zivilgesellschaftlicher Perspektive

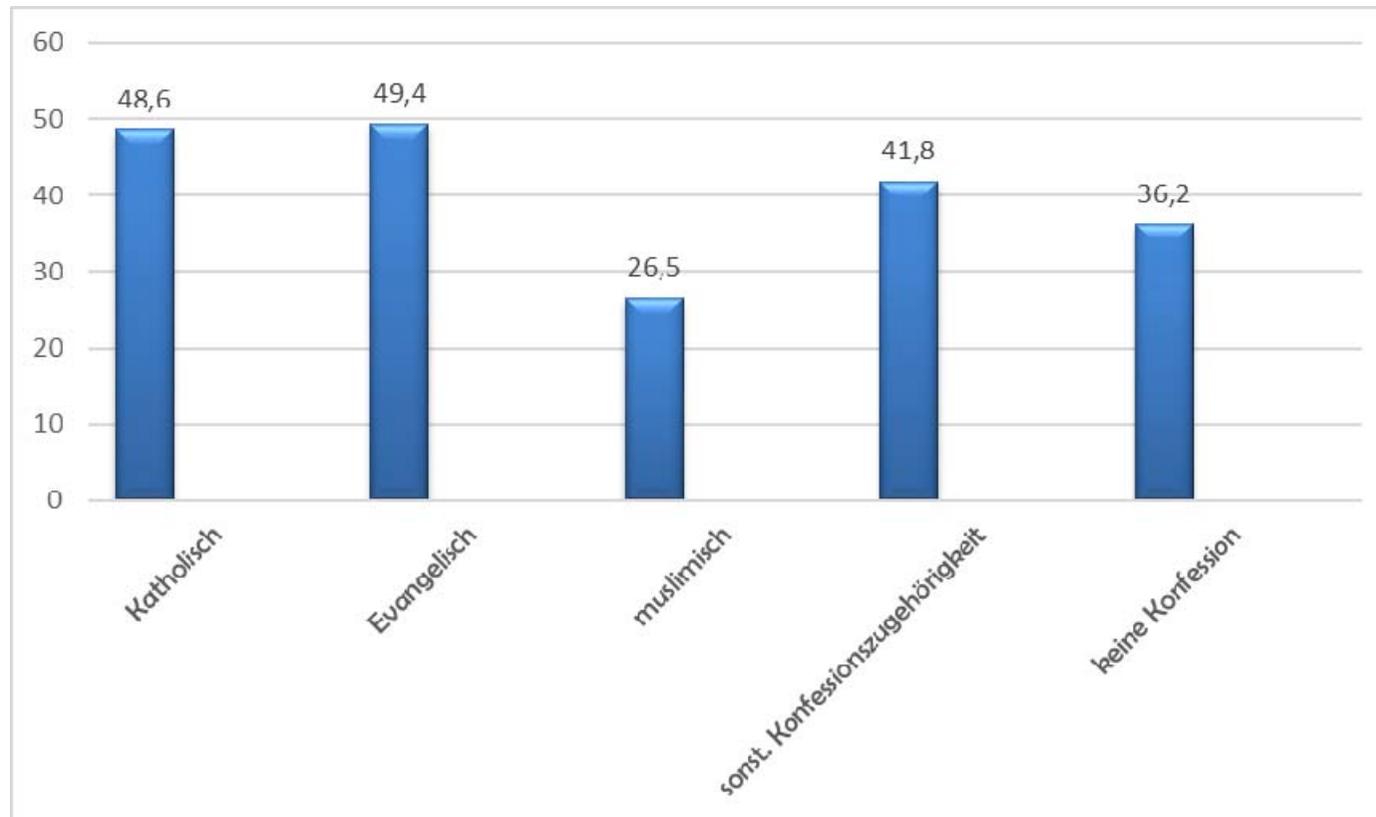
### Freiwilliges Engagement und Bildung



Quelle: Freiwilligensurvey 2014 (DZA). Basis: Alle Befragten. FWS 1999 (n = 14.922), FWS 2004 (n = 15.000), FWS 2009 (n = 20.005), FWS 2014 (n = 28.689).

## Frühen Hilfen aus zivilgesellschaftlicher Perspektive

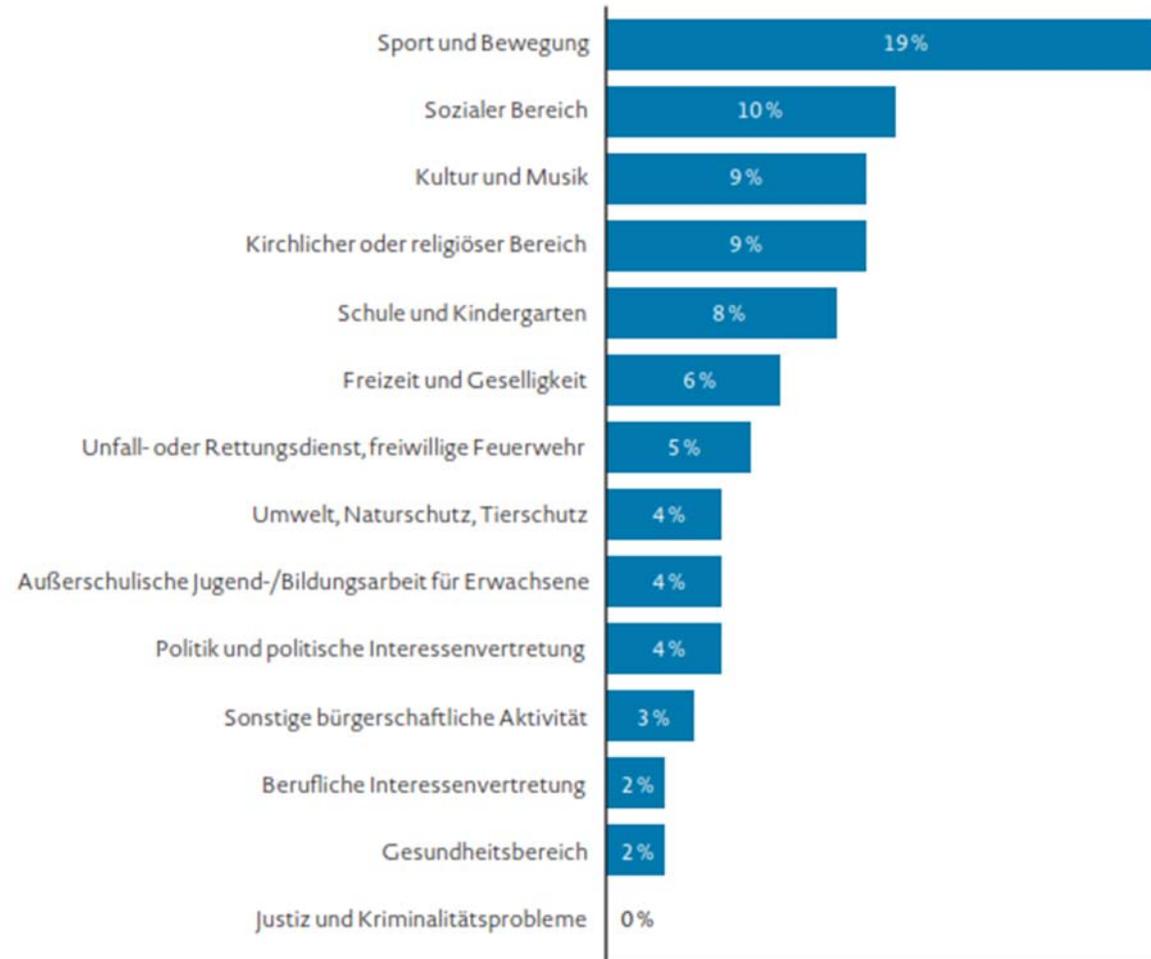
### Konfessionszugehörigkeit und freiwilliges Engagement



Quelle: Freiwilligensurvey 2014 (DZA). Basis: Alle Befragten. FWS 1999 (n = 14.922), FWS 2004 (n = 15.000), FWS 2009 (n = 20.005), FWS 2014 (n = 28.689).

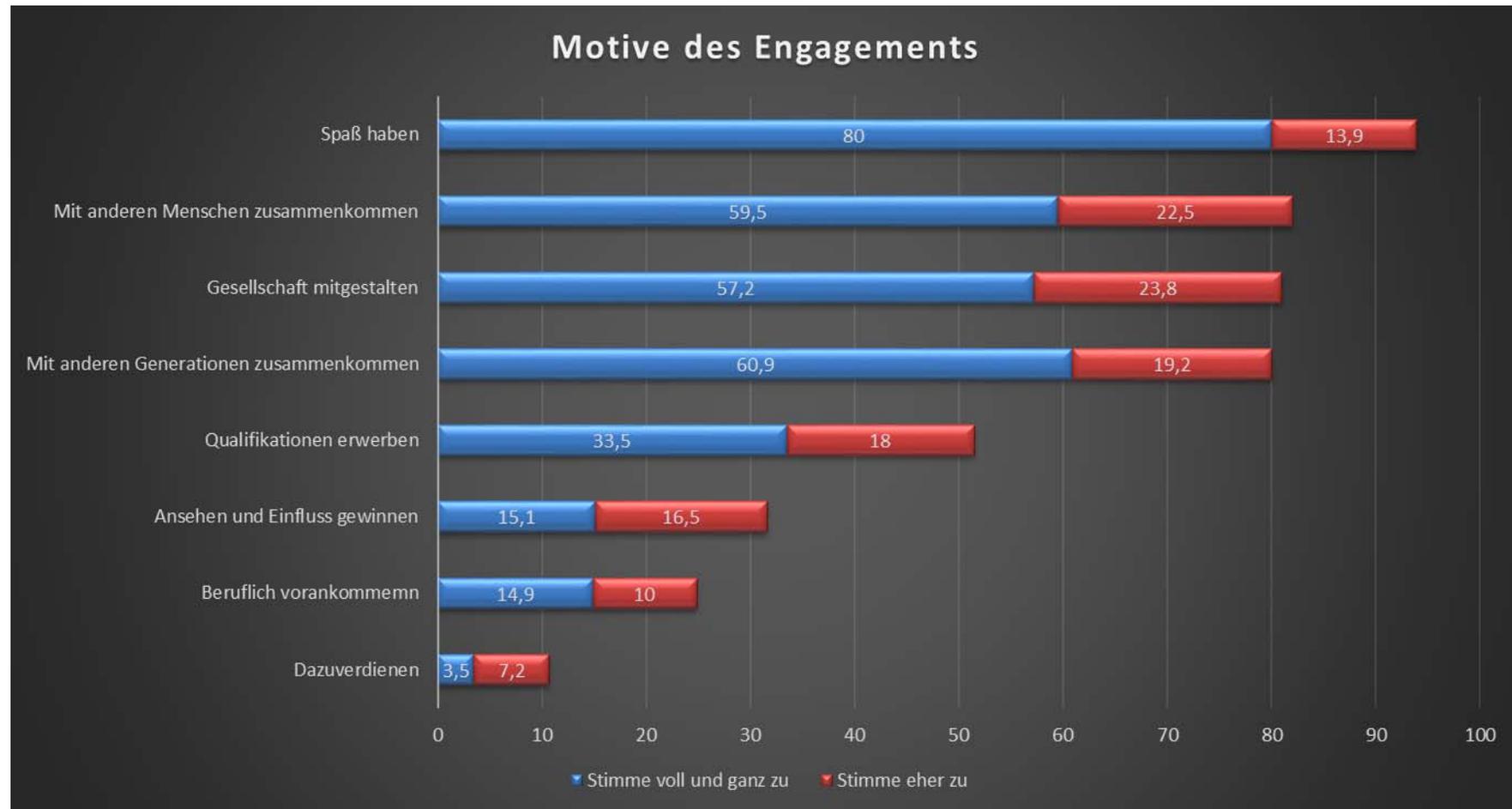
## Frühen Hilfen aus zivilgesellschaftlicher Perspektive

Abbildung 6: Bereiche des Engagements (Mehrfachnennungen möglich)



### Freiwilligenengagement in Bayern (4. Freiwilligensurvey)

## Frühen Hilfen aus zivilgesellschaftlicher Perspektive



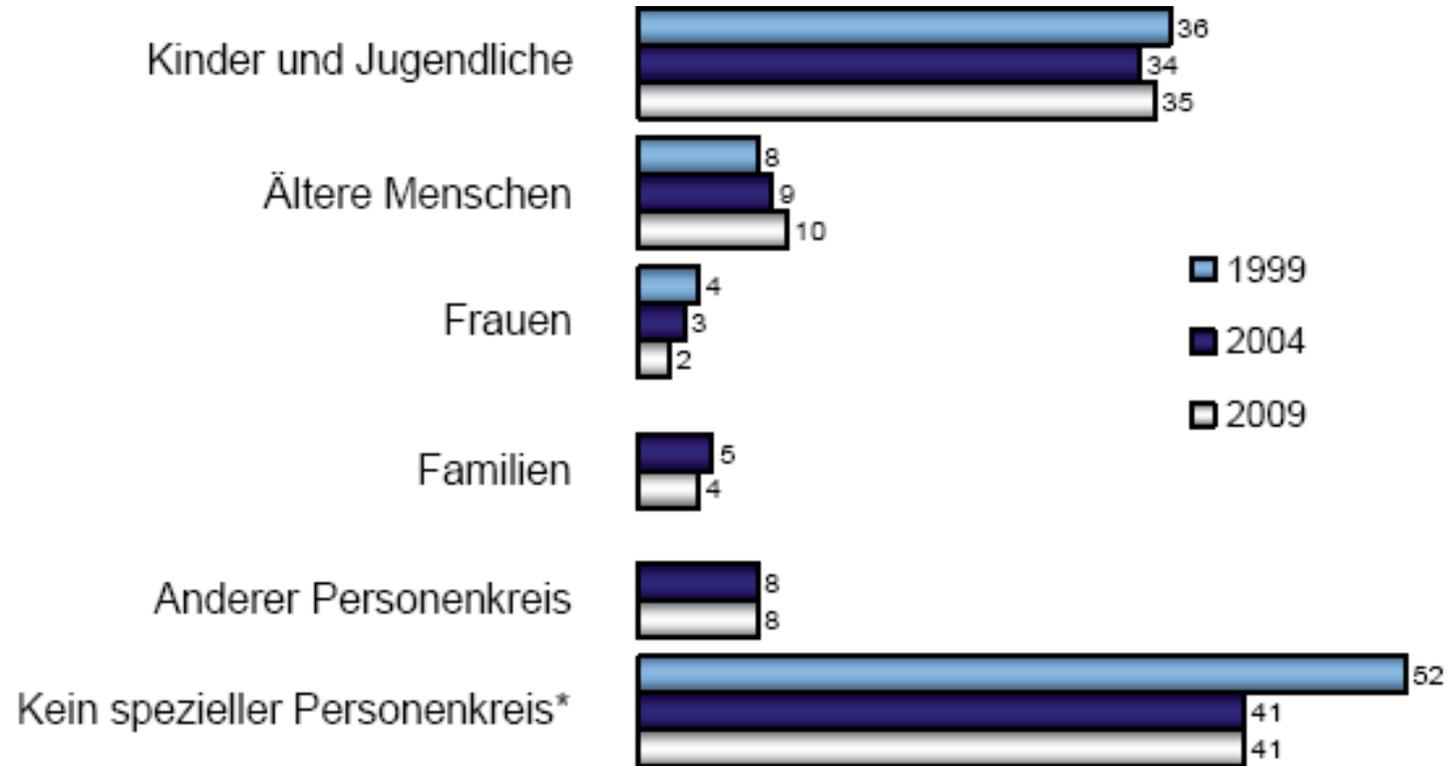
Quelle: Freiwilligensurvey 2014 (DZA). Basis: Alle Befragten. FWS 1999 (n = 14.922), FWS 2004 (n = 15.000), FWS 2009 (n = 20.005), FWS 2014 (n = 28.689).

## Bürgerschaftliches Engagement

---

Die Empirie zeigt, dass gerade für die Zielgruppe Kinder und Jugendliche ein hohes Engagement existiert, das für den Bereich der frühen Förderung ein wichtiges Potential darstellt.

Zielgruppen des Engagements – Bundesrepublik insgesamt



Zeitvergleich Freiwilligensurvey 1999 – 2004 -2009

## Bürgerengagement: Risiko oder Chance

---

### Contra

- Bürgerengagement ist eine hübsche Verpackung für Einsparungen und Privatisierung, eine Billiglösung im psychosozialen Bereich
- Freiwillige werden für professionelle Aufgaben eingesetzt, sind überfordert und „schaden“ eher

### Pro

- Innovationen im sozialen Bereich gehen meist von engagierten BürgerInnen aus und sie reagieren auf Defizite im professionellen System
- Freiwillige können eher lebensweltliche Zugänge schaffen
- Bürgerschaftliches Engagement braucht staatliche Förderung und eine gute soziale Infrastruktur

## Wie unterscheiden sich freiwillige und professionelle Arbeit?

- Freiwillige sind Bürgerinnen und Bürger, die mit ihrem Engagement Hilfe leisten, ihre Kompetenzen und Lebenserfahrungen einsetzen und neue erwerben wollen. Sie suchen im Engagement Sinn und Freude. Ihre Tätigkeit ist unentgeltlich.
- Professionelle haben spezifische fachliche Qualifizierungen erworben, die ihre Tätigkeit in spezifischen Feldern der Daseinsvorsorge, Gesundheitsförderung, Beratung, Therapie oder Rehabilitation rechtfertigt. Für diese Tätigkeiten gibt über Tarifverträge gesicherte Bezahlung.
- Bei gesetzlich geregelten und teilweise hoheitlichen Aufgaben können nur Professionelle eingesetzt werden.
- Freiwilligentätigkeit kann professionelle Aufgaben nicht ersetzen, kann aber zusätzliche Impulse und Innovation ermöglichen.

## Essentials für die Förderung bürgerschaftlichen Engagements

1. Bürgerschaftliches Engagement ist kein „Notstromaggregat“ zur Kompensation professioneller Hilfen.
2. Projekte bürgerschaftlichen Engagements wollen und dürfen von Politik, Verwaltung und Verbänden nicht instrumentalisiert werden.
3. Ohne tiefgreifende Veränderungen in der Mentalität von Politik, Verwaltung und Verbänden wird sich das Potential von bürgerschaftlichem Engagement nicht gewinnen lassen.
4. Bürgerschaftliches Engagement fördern zu wollen, bedeutet eine erhöhte Konfliktbereitschaft und die Akzeptanz von „Eigensinn“.
5. Hauptamtliche müssen freiwillig Engagierte als gleichberechtigte Partner akzeptieren. Dies erfordert ein Handeln aus einer Empowerment-Perspektive.

## Empfehlungen

- Bürgerschaftliches Engagement ist förderungswürdig, weil es im psychosozialen Feld ein wichtiger Impulsgeber für Innovation ist.
- Bürgerschaftliches Engagement ermöglicht eine Verortung von neuen Hilfssystemen in sozialräumlich bestehende Netzwerke.
- Die Begleitung und Ermutigung (im Sinne von Empowerment) des Freiwilligenengagements und der Selbsthilfe sind professionelle Aufgaben.
- Freiwilligenmanagement ist ein berufliches Handlungsfeld, das einer systematischen Fachausbildung bedarf.
- Freiwilligenmanagement hat darauf zu achten und sicherzustellen, dass Freiwillige sich nicht überfordern und professionelle Aufgaben übernehmen.
- Freiwilligenmanagement sorgt für gute Rahmenbedingungen und die Entwicklung und Einhaltung von Qualitätsstandards.

**Herzlichen Dank für ihre  
Aufmerksamkeit**